

Der Remsthal-Bote.

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4 mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg. Frei ins Haus geliefert 1 Mark. Durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mark 20 Pf. außerhalb des Oberamtsbezirks 1 M. 40 Pfg. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Carroubelle ober deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg.

N^o 181.

38. Jahrgang.

Freitag den 31. August 1877.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

An die Ortsvorsteher.

Bis zum 3. Sept. d. J. sind die **Spottelverzeichnisse** nebst Gelbbeträgen einzusenden.
Am 29. August 1877.

R. Oberamt.
A. B. Frisch.

Oberamt Waiblingen.

An die Gemeinderäthe.

Denselben ist heute eine gedruckte Verfügung der R. Cataster-Commission in Betreff der Besteuerung der Wandergewerbe vom 22. Aug. 1877 Nr. 1297 hinausgegeben worden und werden dieselben unter Hinweisung auf §. 7 der gedachten Verfügung angewiesen, für die ordnungsmäßige Verrechnung der den Gemeindefassen von dem R. Kameralamt und den Ortssteuerämtern übergeben werden den Steuern zu sorgen.

Gemäß §. 2 und 3 der gedachten Verfügung haben die Gemeinderäthe unfehlbar **binnen 6 Tagen** hierher anzuzeigen:

- a. Den Betrag der Staatssteuer,
- b. Den Betrag des Amtschadens
- c. Den Betrag des Gemeindefschadens
- d. Den Betrag
 - aa. des Amtschadens
 - bb. des Gemeindefschadens

welchen es 1 Mark Staatssteuer trifft und zwar je vom **Steuerjahr 1876/77** und unter Anschluß des Steuerabrechnungsbuchs pr. 1876/77 mit den Steuer-Resoluzioni dieses Jahrs.

Am 30. Aug. 1877.

R. Oberamt.
A. B. Frisch.

Waiblingen.

Früchte-Verkauf.

In der Gantsache des Johann Georg Keim, Köhleswirths hier, wird der Kartoffel-ertrag von ca. 1 1/2 Viertel Acker, sowie der Ertrag von dem Garten hinter dem Haus am

Samstag den 1. Septbr.
Abends 4 Uhr

auf dem Platze im öffentlichen Auffreich verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 29. August 1877.

R. Gerichtsnotariat.
Luf.

Winnenden.

Fahrniß-Versteigerung.



In der Theilungssache der Ehefrau des Jakob Grabert, Gemeinderaths und Wirths dahier, wird folgende Fahrniß im öffentlichen Auffreich verkauft und zwar am:

Donnerstag den 6. Septbr. d. J.
von Vormittags 8 Uhr an:

Gold und Silber, Leinwand, worunter 163 Ellen Tuch, Küchengeschirr durch alle Rubriken, Schreinwerk, allerlei Hausrath, ca. 40 neue Fajzbauben, Feld- und Handgeschirr, 1 Strohhuhl sammt Messer und 1 Puzmühleantheil;

Johann am

Freitag den 7. Sept. d. J.
Vormittags 8 Uhr:



1 Obstmahlmühle, 1 Traubenraspel, 2 Wagen, 1 Handwägele und sonstiges Fuhr- und Reitgeschirr, 2 Bütten sammt Zugehör und mehrere Fässer;

Vormittags 10 Uhr:

ca. 8 Eimer vorzügliche 1874r, 75r und 76r Weine, ca. 200 Etr. Most, ca. 17 Etr. Kirschengeißt, 18 Hühner und ca. 50 Etr. Heu.

Kaufsliebhaber sind ins Grabert'sche Haus eingeladen.
R. Amtsnotariat.
Dinkelfacker.




Privat-Anzeigen.

An die Herren Lehrer des Bezirks.

Am nächsten
Mittwoch den 5. Sept.
Nachmittags 4 Uhr

Gesangverein dahier.

Heim Nr. 29, 123, 187, 233.
Winnenden, den 29. August 1877.
Müller.

Turnverein  Waiblingen.

Diejenigen Mitglieder, die sich bei dem nächsten Sonntag in Winnenden stattfindenden Ganturnfest betheiligen, versammeln sich **Vormittags 10 Uhr beim Vorstand.** Abmarsch präcis 10 1/4 Uhr. Zu recht zahlreicher Betheiligung, da es Ehrensache für den Verein ist, gut vertreten zu sein, ladet ein.

Der Turnrath.

Waiblingen.

Eine kleine

Wohnung

hat zu vermieten.

G. Gersbacher.

Waiblingen.

Ein ordentliches jüngeres

Mädchen

findet sogleich gute Stelle.
Zu erfragen bei der Redaktion.

Hochberg,
Gerichtsbezirks Waiblingen.
Liegenschafts-Verkauf.

Die in der Gantmasse des alt Christoph Leibfarth von Hochberg, vorhandene in den Nummern 105 und 108 dieses Blattes beschriebene Liegenschaft kommt in Folge von Nachgeboten am

**Freitag den 14. Sept. d. J.
Vormittags 10 Uhr**

auf dem Rathhause in Hochberg zum zweiten und letztenmale im öffentlichen Aufstreich zum Verkaufe, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Waiblingen, den 29. Aug. 1877.

K. Gerichtsnotariat.
Zweif.

**Für Weinberg-Besitzer
Trauben-Haspeln**

empfehle ich meine nach einem sehr praktischen System verbesserten

und garantiere für deren Leistungsfähigkeit in jeder Beziehung.

Muster von Haspeln stehen zur gest. Ansicht bei mir parat und sehe ich Aufträgen je nach Wunsch für sofortige oder spätere Lieferung entgegen.

Grumbach, den 29. Aug. 1877.

C. W. Gottmann,
Bahnhofstraße.

Fässer-Verkauf.

Fast neue Weingeistfässer (einmal gebraucht) von bestem starkem Eichenholz und gut in Eisen gebunden, 600—700 Liter haltend und zur Aufbewahrung von Most, Wein und Bier tauglich, verkauft fortwährend zu billigen Preisen die

Chemische Fabrik Winnenden.

G. Müller.

Waiblingen.

Unterzeichneter verkauft nächsten
**Samstag Nachmittag 2 Uhr
ca. 100 Gr. Obst**

im öffentlichen Aufstreich. Man versammelt sich vor meinem Haus.

Postverwalter Gsch.

Waiblingen.

Ein



F a ß

von 4 Eimer haltend, stark in Eisen gebunden, sehe ich zum Verkauf aus und kann täglich bei mir angesehen werden.

Ph. F. Schneider.

Telegramme.

Petersburg, 28. August. Offiziell. Gornj-Stuben, 27. August. Seit gestern Mittag und heute unterhielten die Türken nur ein schwaches Feuer gegen den Schiplapaf. Unsere Braven behaupten alle Positionen. Die Türken setzten sich auf den benachbarten Bergen fest und lösen einander fortwährend im Kampfe ab. Sie bringen Wasser, Proviant, Patronen und Gebirggeschütze auf Lastthieren heran, und zwingen, wo letztere nicht passiren können, Bulgaren zum Schleppen.

Petersburg, 29. August. Offiziell wird aus Gornj-Stuben vom 28. Aug. gemeldet: Seit gestern Abend hörte das Gewehrfeuer im Schiplapaf beinahe gänzlich auf. Heute früh ist alles ruhig. Unsere Truppen behalten ihre Position. Die Türken, hinter den umgebenden Bergen verborgen, stehen entfernt von den Batterien. Der Generalstabschef Nepoloitschikoff ist auf den Schiplapaf gesandt worden, um die Lage zu besichtigen. Die Gesamtzahl unserer Verwundeten vom 21. bis 27. August beträgt 2480, darunter 95 Offiziere. Die Zahl der Todten ist noch unbekannt.

Die Kolonne des Thronfolgers hatte nach den Gesechten am 23. August bei Ajasklar und Kelos noch zwei Vorpostengefächte am 25. August.

Adrianopel, 29. August. Die Türken griffen die höher gelegenen Positionen des Schiplapafes an. Die Russen besetzten das Fort Nicolas (höchste Höhe des Schiplapafes.)

Schumla, 29. August. Die Russen besetzten Poplein. Prinz Hassan begab sich nach Eskidjuma.

Konstantinopel, 28. August. Die „Ag. Havas“ meldet: Suleiman Pascha demächtigte sich der Verschanzungen am Eingange zum Schiplapaf, ist aber noch nicht Herr des Passes. — Die gestrige Schlacht war sehr blutig, besonders auf russischer Seite.

Konstantinopel, 27. August, Abends. Der General Gouverneur von Tripoli, Mustafa Pascha, Mitglied des hiesigen Kriegsraths, ist an die Stelle Wahmud Damat Paschas, welcher Großmeister der Artillerie bleibt, zum Kriegsminister ad interim ernannt worden. — Der Kammerpräsident Ahmed Bek Pascha ist zum Gouverneur von Adrianopel ernannt worden. — Der Sultan beglückwünschte Mulhtar Pascha zum Siege von Gebikler (Kadykler.)

Konstantinopel, 28. August. Die Verluste Suleiman-Pascha's sind sehr groß, es soll ihm aber gelungen sein, zwei Forts am Schiplapaf zu cerniren. Die Zahl der Kampfunfähigen wird auf 10,000 Mann geschätzt. — Die Entfernung Mahmud Damats vom Kriegsministerium wird allgemein dahin interpretirt, daß er in Ungnade gefallen sei. (Presse.)

London, 29. August. Nach Meldungen Reuters aus Konstantinopel besichtigten Oberst Fraser und 3 englische Genieoffiziere die Befestigungen von Konstantinopel. Der Herzog von Edinburgh verließ die Besikabat und begab sich nach Athen.

Bukarest, 27. August. Nach speziellem Uebereinkommen Rumäniens mit dem russischen Hauptquartier nimmt die rumänische Armee unter dem Befehl des Fürsten von Rumänien an dem Kriege Theil. Die rumänischen Truppen errichteten eine feste Brücke bei Kotabia, deren besetzter Brückenkopf auf dem türkischen Ufer von den Rumänen besetzt wurde. In der Nacht vom 24. auf den 25. d. passirte eine rumänische Infanteriebrigade die Brücke, während bei Turnu Magurelli gleichzeitig drei rumänische Kavallerieregimenter über die Donau gingen. Ein von Widin kommendes 6000 Mann starkes türkisches Korps trat zu spät ein, um den Uebergang zu verhindern und trat wieder den Rückmarsch an. — Ein Manifest des Fürsten von Rumänien ist zu gewärtigen. — Oberst Catargiu, welcher mit der serbischen Regierung militärische Vereinbarungen treffen soll, ist in Belgrad eingetroffen. (Polit. Corr.)

London, 29. August. Reuter meldet aus Konstantinopel: Gestern richtete die Pforte neuerdings eine Note an Musurus Pascha, worin dieser aufgefordert wird, Englands Aufmerksamkeit auf Griechenland's Rüstungen zu lenken und zu erklären, daß im Falle einer Insurrektion die türkischen Truppen nach Athen marschiren würden, um das Uebel mit der Wurzel auszurotten. England machte der griechischen Regierung Vorstellungen. Letztere stellte der Pforte eine Note zu, worin sie ihre friedlichen Gesinnungen versichert und verspricht, mit den türkischen Truppen, wenn nothwendig, gemeinsam das Räuberunwesen zu unterdrücken.

Württemberg.

— Das Stuttgarter „N. Tagbl.“ enthält folgenden Artikel: „Konfiskation.“ Am Sonntag früh langte auf hiesiger Eil-

Waiblingen.

Fahrniß-Auktion.

Die Erben der verst. Chr. Göller, Tuchmacher, W.v. dahier, bringen die vorhandene Fahrniß im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung zum Verkauf und zwar:

**am Samstag den 1. Sept.
von Vormittags 8 Uhr an**



Bücher, Frauenkleider, Bett und Bettgewand, Leinwand, Küchengehör, Schreinwerk, worunter Sopha, Komod, Kasten und allerlei Hausrath.

Hiezu werden die Kaufs Liebhaber in die Wohnung des Herrn Schreiner Braun, sen. hier eingeladen.

Die Erben.

**Gronberg am Taunus
bei Frankfurt a. M.**

pr. Bahn 40 Min. Entfernung.

Der Unterzeichnete übernimmt Lieferungen von **Most- und Tafel-äpfeln** pr. Waggon von 100 und 200 Ctr. zu den allgemeinen üblichen Preisen.

Prompte und reelle Bedienung wird zugesichert, beste Referenzen nachgewiesen. **Bernh. Zubrod.**

Waiblingen.

**Violin- & Gitarre-
Saiten**

empfehlt

C. F. Buch.

gutepedition ein 6 Ctr. schweres Faß an, welches nach dem Frachtbrief „Därme“ enthalten sollte und von C. Hartmann daselbst an Metzger Spielmann hier adressirt war. Während nun dieses Kollo bereits 2 Metzgerbüscheln erwarteten und solches zu Metzger Blankenhorn in die Becherstraße dirigiren lassen wollten, traf ein Schreiben von der Verandstation Nürtingen ein, worin auf eine falsche Declaration seitens des Absenders aufmerksam gemacht und gebeten wurde, das Faß vor der Ablieferung öffnen zu lassen. Obgleich dasselbe nun bereits unterwegs nach der Becherstraße war, konnte es doch noch zurückgebracht und in Gegenwart von Polizeioffizianten geöffnet werden. Es fand sich nur zu sehr bewahrheitet, daß die Declaration eine falsche war, indem nicht „Därme“, sondern schlechtes, überriechendes Fleisch den Inhalt bildete. Die Polizei ordnete die sofortige Verbringung des Inhalts in das Schlachthaus an, und es dürfte nun die gerichtliche Untersuchung wohl genaue Aufklärung in diese dunkle Sache bringen.“ — Es erklärt nun Metzger Spielmann im Inserattheil des „Neuen Tagbl.“, „daß bei dieser Sendung sein Name auf schändliche Art mißbraucht worden sei, und daß er niemals derartige Manipulationen unternommen habe, noch unternehmen werde. Er habe sofort gerichtliche Verfolgung gegen die Betreffenden einleiten lassen.“ — Metzger Blankenhorn erklärt ebendasselbst, „daß er von der Sendung nichts gewußt habe, und daß die Frequenz seiner Metzgerei zu klein sei, als daß eine Sendung von 6 Ctr. Fleisch bei ihm verwendbar wäre.“

— In Gablenberg schlug ein Schwager dem andern bei einem an sich geringfügigen Wortwechsel das Handbeil dermaßen auf den Kopf, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird. Der Thäter ist verhaftet.

Frankreich.

— Das Amtsblatt bringt die Rede Fourtous in Neuwic. Die Stelle, in der er sich gegen den Ultramontanismus verwahrt, lautet hier folgendermaßen:

Meine lieben Freunde, ihr seid brave Leute, ihr liebt und achtet die Religion, wie es sich gebührt; ihr bittet um den Segen der Kirche für eure Familien, eure Arbeit, euer Hab und Gut. Ihr wünscht, daß sie an allen euren häuslichen Freuden und Leiden Theil nehme. Wenn in den grausamen Tagen des Krieges, deren Wiederkehr Gott für immer von uns fern halten möge, eure Söhne auf dem Schlachtfelde fallen, dann wollt ihr, daß eine sanfte Stimme sie in ihrer letzten Stunde tröste und mit der Hoffnung auf das Jenseits stärke. Ihr legt euch manches Opfer auf, daß die Gotteshäuser eures Glaubens würdig wären, und sobald sie in Verfall gerathen, wendet ihr euch an den Staat, der euch dann nie die Mittel versagt, eure Kirchen und Pfarrhäuser, die zierlichen Kirchthürme, an denen das ganze Herz unserer Landesbevölkerung hängt, wieder aufzurichten. So lieben und achten auch wir die Religion. Dagegen wollt ihr nicht minder, daß die Träger des geistlichen Amtes die Staatsgesetze beobachten und sich in weltliche Angelegenheiten nicht einmischen. Der Priester sei unabhängig in seiner Pfarre, der Maire in seiner Gemeinde. Das ist auch unsere Ansicht. Aber ich beile mich, hinzuzufügen: der französische Clerus denkt gar nicht daran, die Unabhängigkeit des Staates zu bedrohen, und wir, die wir niemals einen Eingriff in diese Unabhängigkeit gestatten würden, müssen der Einsicht und dem Patriotismus der Männer, die man ungerechter Weise solcher Ansprüche beschuldigt, alle Anerkennung zollen.

Türkei.

— Die Bulgaren aus Adrianopel und Umgebung haben einen Mazbuta der Regierung eingereicht, der an 30,000 Unterschriften trägt, u. A. die des Erzbischofs von Adrianopel und vieler Priester. Sie stellen sich darin als des Hochverraths schuldig dar; wälzen aber die Schuld auf russische Sendlinge und bitten um des Sultans Gnade mit dem Versprechen, künftighin getreue Unterthanen des Sultans sein zu wollen. Der Gouverneur von Adrianopel, Ali Pascha, begab sich mit demselben nach Stambul, um ihn dem Sultan zu unterbreiten, und es steht zu hoffen, daß Abdul Hamid Gnade für Recht ergehen lassen wird. Die Bulgaren fangen nachgerade an, einzusehen, in was für Hände sie sich überliefert haben. Die bulgarischen Missethäter, welche bei der Ankunft der Russen in Hasbi die Gräueltaten begangen, sind 30 an der Zahl, schon in Adrianopel hingerichtet worden. — Sali Pascha, der mit Mehemed Ali in Montenegro war und nachher in Sofia befehligte, ist zum Ferik ernannt worden und soll wiederum unter Mehemed Ali ein wichtiges Kommando in Schumla übernehmen. Sein Vater war ein cirkassischer Sklave, der freigegeben ward; er selbst war in Kreta geboren, versteht sämtliche Sprachen des türkischen Reiches und ist ein höchst intelligenter und gebildeter Offizier. Der Sieger von Plewna, Osman Pascha, hat den Titel eines Kommandanten der Westarmee erhalten, nachdem er bis jetzt nur Oberbefehlshaber des Korps von Widdin war. Der Sultan hat die Kinder des Marschalls zu sich kommen lassen und sie reichlich beschenkt.

— Der englische Generalkonsul Jancett ist von seiner Reise in Bulgarien in Konstantinopel wieder eingetroffen und berichtet

folgendes: In Rodost traf er 2000 Türken und 250 Bulgaren, alles Weiber und Kinder, welche dorthin aus Adrianopel gesandt waren, weil man sie in dieser Stadt nicht mehr unterbringen konnte. Das Elend ist grenzenlos. In Adrianopel fand er 6000 Türken und 1600 jüdische Flüchtlinge, welche in der Stadt einquartirt waren. In Philippopol wurden 2000 Bulgaren, Weiber und Kinder, unter Leitung des englischen Vicekonsuls Calvert unterstügt. Die türkische Regierung gibt Brod, aber das Elend ist sehr groß. In Jabali, in der Nähe von Kalofer, befindet sich ein Lager von 4000 türkischen Weibern und Kindern, welche völlig hilflos sind. Die Bulgaren sind meist in den Balkan geflohen. Zwischen Eski Sagra, Kalofer und Sofat ist die Gegend eine Wüste, die Dörfer liegen in Ruinen. Jancett berichtet, daß das Elend und die Greuel alles übertrifft, was bisher darüber gemeldet worden; er glaubt, daß die Bulgaren, welche durch die Kosaken aufgereizt worden, zuerst die Greuelthaten begannen und darauf Baschi-Bozuks und Tcherkessen fürchterliche Rache nahmen. — Die regulären türkischen Truppen und die türkischen Truppen lobt er in den lebhaftesten Ausdrücken.

Vom Kriegsschauplatz.

Wien, 28. August. Rittitsch erklärte dem Delegirten der bosnischen Insurgenten, dem Popen Karan, Serbien sei nicht in der Lage, den Insurgenten Hilfe zu leisten. Dergleichen sind Jancett's Anerbietungen zurückgewiesen worden, da Serbien nur mit dem offiziellen Rußland unterhandeln will. Berichte des österreichischen Militärbevollmächtigten bestätigen, daß die Verbindung zwischen Schipla und Gabrowa am Sonntag Abend noch nicht unterbrochen war. (Frkf. Ztg.)

— Wie die russische „St. Petersburger Zeitung“ meldet, war am 22. August General Tschernajeff im Lager bei Kürübdara eingetroffen und dort vom kommandirenden General Loris-Melikow überaus herzlich empfangen worden. Er hatte sich darauf in Begleitung des Stabschefs General Duchowski und des aus Ardahan angekommenen Obersten Komarow nach Karajal, um die türkischen Positionen zu besichtigen und von dort in das Lager der Avantgarde bei Basch-Kadükler zu Generalleutnant Dewel begeben, und war dann Abends nach Alexandropol zurückgekehrt. Ob dieser Besuch mit der unglücklichen, am 24. unternommenen Schlacht bei Basch-Kadükler zusammenhängt, wird nicht gesagt.

— „Golos“ meldet in einer Depesche aus Kürübdara vom 26 ds.: Gestern machten die Türken einen doppelten Umgehungsversuch, der aber erfolglos blieb. Rissil-Tepe und Basch-Kadükler blieben in türkischen Händen. Der entscheidende Zusammenstoß wurde wegen der beiderseitigen Ermüdung vertagt. Die russischen Truppen kehrten nach Kürübdara zurück. Gestern früh traf der Oberkommandirende hier ein.

— Am 23. um 4 Uhr früh versuchten die Türken unter dem Schutze von 4 Kanonen sich auf der Insel Karapa zwischen Kalafat und Widdin festzusetzen. Der Angriff wurde von den Rumänen bei heftigem Geschützkampf bis halb 8 Uhr abgewiesen. Die Türken nahmen hierauf das Bombardement auf und beschossen Kalafat den ganzen Tag. Am 24. wurde der Geschützkampf erneuert. Die griechische Kirche in Kalafat wurde zertrümmert. Im Hafen von Widdin wird emsig an der Ausbesserung von Schiffen und Anfertigung von Flößen gearbeitet. Man befürchtet einen Uebergang der Türken.

Landesproduktenbörse Stuttgart. (Börsenbericht vom 27. August 1877.) Der zum Theil noch ausstehende Hafer wird wohl in dieser Woche vollends eingebracht werden und damit die Ernte in Halmfrüchten beendet sein. Die bis jetzt bekannten Dreschresultate lauten sehr abweichend, immerhin aber ist unsere Ernte in Brodfrüchten quantitativ besser als im vorigen Jahre, dagegen läßt die Qualität vielfach zu wünschen übrig. Die Sommerfrüchte liefern ein wesentlich geringeres Ergebnis und dasselbe berechnet sich bei Gerste ca. 25 pCt. und bei Hafer 10 pCt. unter einer Mittelerte. Unsere heutige Börse verkehrte in ruhiger Haltung, da Käufer noch auf billigere Preise hoffend, zurückhalten.

Wir notiren:

Weizen, russ. 13 *Ma* dto. bayr. 12 *Ma* 25 *S.* — 13 *Ma* dto. ungar. 12 *Ma* 40 *S.* — 13 *Ma* Kernen 12 *Ma* 50 *S.* — 13 *Ma* Dinkel 8 *Ma* Gerste, ungar. 9 *Ma* 80 *S.* — 10 *Ma* 80 *S.*

Mehlpreise pro 100 Kilogr. inkl. Sack.

Mehl Nr. 1: 39—40 *Ma* dto. Nr. 2: 35—36 *Ma* dto. Nr. 3: 30—31 *Ma* 50 *S.* dto. Nr. 4: 26 *Ma* 50 *S.* — 27 *Ma* 50 *S.*

Frankfurter Goldkurs

vom 28. August 1877.

	<i>Ma</i>	<i>S.</i>
20-Franken-Stücke	16	30—34
do. in 1/2	16	27—31
Englische Sovereigns	20	35—40
Russisch-Imperiales	16	70—75
Ducaten	9	59—64
Dollars in Gold	4	16—19

In Rußland.

Zeit-Novelle
von
August Schrader.
(Fortsetzung.)

— Nun, ich besitze es seit vielen Jahren. Die Person, die es darstellt, lebt nicht mehr, aber sie hieß Amely, wie deine Schöne, die nicht nur den Namen, sondern auch die Züge mit ihr gemein hat. Die Ähnlichkeit frappirte mich und rief einen alten Groll wach. Das ist die Erklärung meines Betragens. Ich schenke dir das Portrait.

— Dank, Dank, mein bester Onkel!

— O, wie du in Feuer und Flammen stehst! So ging es auch mir. Betrachte diese milben, unschuldigen, engelgleichen Züge; diese reine und keusche Stirn verbirgt eine große Verschlagenheit, einen falschen, böshaftern Sinn. Die Tugend der Frauen ist Maske, ihre Liebe ist Lüge!

Florestan ergriff Hut und Reitpeitsche, und verließ singend das Zimmer. Es war ersichtlich, daß er sich der Bewegung schämte, die sich seiner bemächtigt hatte. In Feodor stand der Entschluß unumschließlich fest, die nähere Bekanntschaft der Fremden zu suchen, es möge kosten was es wolle.

II.

Der kurze Herbst war vorüber, der Winter hatte sich rasch mit seiner gewöhnlichen Heftigkeit eingestellt. In den Palästen der Großen wurden jene glänzenden Gesellschaften und Bälle gegeben, von denen man in den übrigen Ländern Europa's kaum einen Begriff hat. Die Gräfin Orlow, obwohl sehr reich, wollte sich, aus Anlaß der Trauer über ihre Söhne, von jeder Festlichkeit fern halten und nur ihren vertrautesten Freundinnen einige kleine Gesellschaften geben, wozu sie sich verpflichtet hielt. Eine Einladung des Fürsten Galizin setzte sie indeß in Verlegenheit; sie berieth sich mit ihrem Bruder.

— Schwester, sagte der Alte, wir dürfen die Einladung nicht zurückweisen. Das Trauerjahr ist vorüber, und der Besuch des Festes verpflichtet uns nicht zu einer Gegeneinladung. Der Fürst, ein großer Kunstfreund, gibt vor dem Balle ein Concert. Du kennst seine Eitelkeit — das Concert verschmähen, heißt ihn empfindlich kränken. Wir müssen seine Kapelle und seine Compositionen hören, dann entfernen wir uns.

Die Gräfin folgte, wie in Allem, auch in diesem Falle dem Bruder, und an den Fürsten ward ein Brief gesendet, der dem Kunstfreunde nur schmeichelhaft sein konnte. Feodor, dessen Gesundheit sich mit jedem Tage kräftigte, ward durch nichts verhindert, dem Feste beizuwohnen. Wenn er sich ohne Zögern dazu entschloß, so theilte er die Ansicht des Onkels, der die freundschaftlichen Beziehungen zu dem Fürsten wahren wollte.

Der große Abend kam. Die Gräfin, Florestan und Feodor fuhren nach dem Palaste des Fürsten.

Eine zahlreiche Versammlung füllte den strahlenden Raum, als unsere Gäste eintraten, die der Fürst in Folge des Briefes besonders freundlich empfing. Der alten Gräfin ward ein Platz neben der Fürstin angewiesen, einer freundlichen, schönen Dame von zwei- bis dreiunddreißig Jahren. Man konnte sie wirklich schön nennen, wenn ihr Gesicht auch ungewöhnlich bleich war. Sie schwärmte für die schönen Künste und war, wie ihr Gemahl, namentlich für Musik eingenommen.

— Der Fürst hat sein Orchester verstärkt, flüsterte sie der Gräfin zu; deutsche und französische Künstler sind angekommen... So werden wir diesen Abend einen seltenen Genuß haben.

— Die Ouvertüre ist eine Composition meines Gemahls; er hat sie im verflorenen Sommer an den Ufern des Genfer See's geschrieben, wo wir uns, meiner Gesundheit wegen, aufgehalten haben.

Die Mitglieder des Orchesters traten ein und nahmen ihre Plätze an den Pulken ein.

Florestan und Feodor standen hinter den Damen in einer Nische, von wo aus sie den strahlenden Saal, der einer Orangerie gleich, übersehen konnten. Wenn draußen der Winter Alles in harte Fesseln geschlagen, so duftete hier ein Frühling des Südens. Die Diamanten der Damen und die Blätter exotischer Gewächse flimmerten in dem Lichte, das tausend Kerzen verbreitete.

Der Dirigent ergriff den Stab, die Ouvertüre begann. Man zollte ihr enthusiastischen Beifall, da der fürstliche Componist bekannt war. Das Orchester, aus deutschen und französischen Künstlern zusammengestellt, ließ nichts zu wünschen übrig. Jeder der vorgebrachten Sätze entzückte, berauschte. Das Programm kündigte die große Sopran-Arie aus Weber's „Freischütz“ an. Wer wird die Sängerin sein, die sie vorträgt? fragten sich die Männer. Da führte der Fürst selbst eine bleiche junge Dame vor. Die Dame war einfach in weiße Seide gekleidet und trug eine natürliche, rothe

Camelie in dem wie Ebenholz schwarzen Haare. Sie empfing, grazios dankend, das Notenheft aus der Hand des Fürsten, der sich dann entfernte.

— Dachte ich es mir doch! murmelte Florestan. Eine Sängerin!

— Mein Gott, stammelte Feodor, Amely!

Er drückte krampfhaft die Hand des Onkels, der sein Vorgehen vor das Auge hielt. Da stand die reizend schöne Amely; aber das Notenblatt bebte in ihrer lieblichen Hand, der Busen wogte unruhig, hastig — die Angst, die sie befallen, war so sichtbar, daß sie sich der Versammlung mittheilte. War sie eine Sängerin von Fach? Wird sie die große Arie in dieser Aufregung vortragen können? Feodor war seiner Sinne kaum noch mächtig; er kannte die Reizbarkeit des jungen Mädchens und fürchtete, daß sie der gewaltigen Aufregung unterliegen würde. Ach, und wie marmorbleich waren die wunderholden Züge diesen Abend. Wie bebte die ganze, zarte und doch so edle Gestalt! Wie besangen und züchtig senkte sie das Auge auf das in ihrer Hand zitternde Notenblatt!

— Das arme Kind! flüsterte theilnehmend eine Stimme.

— Es scheint, die Sängerin tritt zum ersten Male auf, meinte eine zweite.

— Wie schön sie ist!

— Ich habe nie so edle, anmuthige Züge gesehen.

— Ein pikantes Geschöpf! murmelte ein Gardeoffizier.

— Eine Französin! fügte Florestan hinzu, um einem unbeschreiblichen Gefühle Luft zu machen.

Feodor schwieg, ihm fehlten die Worte.

Da begann das Orchester die Einleitungstakte. Amely hob den Blick, sah über das Notenblatt hinweg, und sang, wenn auch ein wenig bebend, in deutscher Sprache: „Wie nähte mir der Schlummer.“ Wie frisch, wie anmuthig klang die Stimme, wie seelenvoll war der Vortrag, der eine fein gebildete und fühlende Sängerin verrath. Mit jedem Takte ward sie ruhiger, ward die Stimme sicherer. Das Gebet „Leise, leise, fromme Weise“ trug sie mit einer Innigkeit vor, so zart und schmelzend, daß die Hörer athemlos lauschten. Und wie wahr war das jubelnde Entzücken, das der Schluß der meisterhaften Arie ausdrückte! Ein Beifallssturm belohnte die Sängerin. Schwankend verließ Amely am Arme des Fürsten ihren Platz.

Das Concert war zu Ende. Der Ceremonienmeister führt die glänzende Gesellschaft in den Ballsaal. Feodor konnte sich nicht entschließen, das Fest zu verlassen.

— Gehen wir, Onkel? fragte er.

Es ist noch früh; betrachten wir einige Zeit den Ball.

— Benachrichtigen Sie die Mutter.

Die Gräfin willigte aus Gefälligkeit für die freundliche Fürstin gern ein; sie versprach sogar, an der Tafel theilzunehmen.

Der Ball begann; der Fürst eröffnete ihn mit — Amely. Diese Aufmerksamkeit erhöhte das Interesse, das die Sängerin im Concerte erregt hatte. Aller Blicke folgten dem schönen, leidenden Mädchen, das auszuzeichnen und zu unterhalten der fürstliche Wirth so eifrig bemüht war. Feodor war seiner kaum noch mächtig. Die Gelegenheit, der Sängerin sich zu nähern, durfte er nicht unbenutzt lassen. Er bat sie um den zweiten Tanz, einen deutschen Walzer.

— Vortrefflich, Graf, sagte der Fürst, der sich noch an ihrer Seite befand. Ihnen vertraue ich meine kostbare Perle an. Sorgen Sie dafür, daß Fräulein Amely sich in unserer Mitte heimisch fühle. Ich fordere sie von Ihnen zurück, wenn ich einige Freunde begrüßt haben werde.

Der viel beschäftigte Fürst ging.

Die Paare traten zum Tanze an. Auch Feodor und Amely erschienen. Die Gräfin, die sich neben der Fürstin niedergelassen, nickte ihrem Sohne Beifall zu; sie war erfreut, daß er sich den Zerstreungen des Festes hingab. Was würde die alte Dame gesagt haben, die auf Feodor einen großen Plan baute, wenn sie die wahren Motive seiner Betheiligung an dem Tanze gekannt hätte!

Der Walzer war noch nicht zu Ende, als Amely über Erschöpfung klagte.

— Nehmen Sie eine Erfrischung, Mademoiselle!

— Verzeihung, ich bedarf nur der Ruhe, flüsterte sie.

Feodor führte seine Dame in eines der prachtvollen Seitengemächer, die durch Vorhänge von rother Seide von dem Saale geschieden waren. Bei dem Beginn eines Balles ist die Tanzlust geschieden waren. Bei dem Beginn eines Balles ist die Tanzlust noch sehr rege, Alles drängt sich in den Saal; Feodor befand sich zu seiner großen Genugthuung mit seiner Dame allein in dem reizenden, traulichen Gemache, das wie zum heimlichen Geplauder geschaffen schien. Die wirklich erschöpfte Amely warf sich auf ein Polster.

— Erlauben Sie mir, daß ich dem Auftrage des Fürsten nachkomme, begann Feodor. Er hat mich mit der Sorge für ihre Unterhaltung beehrt.

— Der Fürst ist so gnädig und liebevoll gegen mich.

(Fortsetzung folgt.)